

## LESERBRIEFE

## Reiden: Zukunft gestalten

Am 3. März 2013 haben die Stimmbürger über die Revision des eidgenössischen Raumplanungsgesetzes abgestimmt und dieses auch angenommen. Nun steht die Umsetzung auch in unserer Gemeinde bevor.

Verdichtetes Bauen ist ein schwieriges Unterfangen, bedenkt man die Komplexität dieses Auftrags, werden doch dabei verschiedene Aspekte des Bauens offengelegt. Nicht nur technische und juristische Fragen, auch Qualitätsstandards, rücksichtsvolles Gestalten, familienfreundliche und bezahlbare Wohnungen, Grünzonen usw. müssen in die Planung einfließen, damit die Einwohner/-innen von Anfang an wissen, was in ihrer Gemeinde vor

sich geht. Gute Kommunikation vermindert eine Flut von Einsprachen.

Nun zu meinem Anliegen: Die oben aufgeführten Gründe erfordern bei der Auswahl der Kommissionsmitglieder für die bevorstehende Ortsplanungsrevision parteiunabhängige, professionelle Vertreter, die gewillt und auch fähig sind, das grosse Werk für die Zukunft zu gestalten und auch zu kommunizieren. Ich denke, dass dieses Werk für die nächste Generation prägend sein wird. Und zu guter Letzt: Der ganze Prozess wirkt sich letztendlich wieder auf die Strukturen der Gemeinde und natürlich auch auf die Höhe der Steuern aus.

Irma Haefliger, Langnau/Reiden



Ruedy Schuler vertrat mit seinen Weinen aus Altdorf die Urner Winzer. Foto zvg

## Irreführende Aussagen

Zum Leserbrief «CO<sub>2</sub> ist die Nahrung unserer Bäume und Pflanzen» von Josef Müller, Grossdietwil, WB vom 15. Oktober 2019.

1. «[...] Daraus erkennt man, dass CO<sub>2</sub> ein natürliches Element ist, das weder vermehrt noch reduziert werden kann. Auch Kühe produzieren kein CO<sub>2</sub>». Zwar bleibt die Menge an Kohlenstoff (C) in allen erwähnten Prozessen konstant, allerdings kann sich die Menge an CO<sub>2</sub> bei solchen Prozessen durchaus ändern. Gerade die Kühe sind ein Beispiel dafür. Sie stossen einen Teil des Kohlenstoffs, welchen sie aus den Pflanzen haben, in Form von Methan aus und nicht in Form von CO<sub>2</sub>. Die Pflanze bindet also CO<sub>2</sub> aus der Luft und die Kuh setzt dafür Methan frei. Bei diesem Prozess wird demzufolge in der Atmosphäre CO<sub>2</sub> reduziert und Methan vermehrt. Bei Methan handelt es sich um ein Treibhausgas, dessen Wirkung 25-mal stärker ist als die von CO<sub>2</sub>. Wenn wir umgangssprachlich von «Vermehrung», «Reduzierung» und «Produktion» von CO<sub>2</sub> (oder auch Methan) reden, bezieht sich dies auf dessen Anteil in der Atmosphäre, da es nur dort einen Einfluss auf den Treibhauseffekt hat. In diesem Sinne haben wir auch eine CO<sub>2</sub>-«Produktion», wenn CO<sub>2</sub> schneller freigesetzt wird als es durch Biomasse gebunden werden kann. Ein Beispiel dafür ist der Verbrauch von Erdöl, denn es wird viel schneller verbraucht als es produziert wird. Aus demselben Grund macht es

auch nur bedingt Sinn von «CO<sub>2</sub>-neutralem Holz» zu sprechen, denn für den Unterhalt aller Schweizer Haushalte würde bei Weitem mehr Holz verbrannt werden, als Bäume bei uns nachwachsen können. Die «Tonnen schweren CO<sub>2</sub>-Berechnungen» sind also durchaus ernst zu nehmen.

2. «Alles was mehr oder weniger strahlt [...] wärmt die Umgebung auf»: Nein, ob elektromagnetische Strahlung die «Umgebung» erwärmt hängt davon ab, ob die «Umgebung» mit der Strahlung interagiert bzw. sie absorbiert. Zum Beispiel interagiert flüssiges Wasser mit Mikrowellenstrahlung und wird dadurch erwärmt, die (trockene) Luft in einer Mikrowelle wird nicht erwärmt. Die Absorptionsrate hängt neben der Umgebungsbeschaffenheit auch von der Wellenlänge (oder Frequenz) der Strahlung ab. Nun befindet sich die Strahlung, die von einem Mobiltelefon ausgeht, in einem ähnlichen Wellenlängenbereich wie die Strahlung in der Mikrowelle. Da diese Strahlung um ein Tausendfaches schwächer ist und der Anteil an flüssigem Wasser in der Luft relativ klein ist (im Vergleich zum Essen in der Mikrowelle), gibt Handystrahlung nur sehr wenig Energie an die Atmosphäre ab. Dadurch ist der Erwärmungseffekt durch Mobilfunkstrahlung verschwindend klein und im Vergleich zum Effekt der Sonneneinstrahlung vernachlässigbar.

Livio Calivers, Zell, und Donat Hess, Bern, Studenten Physik

## BRIEF

## aus dem Kantonsrat



Andreas Bärtschi  
FDP, Altishofen

Der Wecker klingelt heute etwas später als normal. Auch sonst ist es kein gewöhnlicher Arbeitstag. Es ist zwar nicht mein erster Sessionstag, etwas nervös bin ich trotzdem immer noch.

## Ein Tag im Kantonsrat

Mit Stolz stecke ich den «Luzerner-Pin» an meinen Sakko und mache mich auf nach Luzern.

Zügig laufe ich durch die Luzerner Gassen zum Regierungsgebäude. Meine Augen erblicken das imposante Bauwerk. Erneut frage ich mich, weshalb wohl die Regierungsgebäude dieser Welt so schöne, alte Bauten sind.

Darin arbeiten ja immer Volksvertreter und der Grossteil des Volkes wohnt definitiv nicht in solch noblen Gebäuden. Nun ja, mir soll es recht sein. Mir gefällt der Rittersche Palast aus dem 16. Jahrhundert sehr. Plötzlich werde ich aus meinen Gedanken gerissen.

Vor mir steht unser Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdirektor Fabian Peter. Mit einem kräftigen Händedruck und einem freundlichen «Guten Morgen, Fäbu» begrüsse ich ihn beim Betreten des Gebäudes. In diesem Moment wird mir wieder bewusst, dass ich nun mit Personen wie ihm, welche wöchentlich in der Zeitung abgedruckt werden, zusammenarbeiten darf. Ich finde dies sehr spannend, auch wenn es für mich immer noch etwas surreal ist. Die Treppe hoch, vorbei an der Polizeiwache und an unserer Standesweibelin, suche ich den Kantonsratssaal und meinen Platz in der 1. Reihe auf.

Punkt 9 Uhr eröffnet unser Kantonsratspräsident Josef Wyss die Session. Sämtliche Abläufe sind strikt nach Protokoll und so einiges läuft auch nach ungeschriebenen Gesetzen ab. Manchmal komme ich mir vor wie in der Kirche. Vorne steht der Pfarrer und

führt durch die Messe. Auch in der Kirche bin mir nie ganz sicher, wann man nun steht, kniet oder sitzt. Aber wie im Gottesdienst bekommt man auch im Parlament relativ schnell ein Gefühl dafür. Und unter uns gesagt, erinnern mich gewisse Voten im Kantonsratssaal zum Teil auch eher an «kirchliche Fürbitten» als an politische Vorstösse.

Gespannt verfolge ich die Debatte im Rat. Eine Kaffeepause gibt es nicht. So warte ich, bis eine längere Debatte ansteht (damit ich keine Abstimmung verpasse) und gehe mir dann in der Wandelhalle einen Kaffee zubereiten. Unsere Wandelhalle in Luzern ist eher ein «Kafi-Rümlli» und nicht zu vergleichen mit der sagenumwobenen Wandelhalle im Bundeshaus. Trotzdem spielen sich auch bei uns interessante Szenen ab. Erstaunt erblicke ich einen Mann, welcher zuvor im Rat sein Anliegen vorgetragen hat. Dieser scherzt nun ausgerechnet mit der Dame, mit welcher er im Rat leidenschaftlich diskutiert, um nicht zu sagen: schon fast gestritten hat. Langsam aber sicher habe ich mich an solche Bilder gewöhnt. Wenn es um die Sache geht, wird mit harten Bandagen

gekämpft und dann und wann auch mal ein Giftpfel in die Richtung einer anderen Partei abgegeben. Im Grossen und Ganzen schätzt man sich im Rat aber sehr und hat Respekt vor dem gegenseitigen Schaffen. Manchmal wünschte ich mir, die breite Bevölkerung könnte solche Szenen wie diese hier sehen. Ich könnte mir vorstellen, dass dies das Ansehen über Politikerinnen und Politiker etwas ändern würde. Ich nehme also meinen Kaffeebecher mit und husche wieder leise zu meinem Platz.

Pünktlich um 12 Uhr entlässt uns der Kantonsratspräsident in die zweistündige Mittagspause. Für einen Moment herrscht Hektik wie in einem Bienenhaus. Zwei Minuten später ist der Saal leer. Ein erfahrener Kantonsrat hat mir mal gesagt: «Das Beste an der Session ist das Mittagessen.» Für mich persönlich bietet das Mittagessen vor allem auch immer noch die Gelegenheit, von den erfahrenen Kantonsrätinnen und Kantonsräten zu lernen. Nicht selten werden beim Mittagessen Vorkommnisse vom Vormittag diskutiert und analysiert. «Wieso wurde über diesen Vorstoss nicht diskutiert,

Grenzen der Kapazität. In den acht Stunden herrschte volles Haus. Die hohen Erwartungen wurden übertrafen. Den «Wein Zentralschweiz» gab es erstmals in dieser Grösse und im Zentrum der Stadt Luzern zu entdecken. Der Erfolg des Events rufe nun nach Wiederholung, heisst es in einer Medienmitteilung der Organisatoren.

Gut angekommen beim Publikum sind auch die Weine. Die aktuellen Jahrgänge 2017 und 18 gehören bekanntlich zum Besten, was in der Zentralschweiz je produziert wurde. «Die Region Zen-

tralschweiz boomt weiter. Sie lebt von einer hohen Innovationskraft, spannenden Weinen und einem wachsenden Markt», heisst es in der Medienmitteilung. Im Herzen der Schweiz betreibe man den Weinbau mit viel Fachwissen und Herzblut. Die Fläche hat sich seit der Jahrhundertwende verdreifacht und ist auf rund 80 Hektaren angewachsen. Die klimatischen Bedingungen mit den steigenden Temperaturen, genügend hohen Niederschlägen und kühlen Nächten im Herbst seien für beste «Cool-Climate-Weine» ideal. **bf**

## Vom Besucherandrang überrascht

**WEINMESSE** Der erste «Tag der Zentralschweizer Weine» im KKL Luzern wurde zu einem vollen Erfolg. Mehr als 500 Personen nahmen die Gelegenheit wahr, über 100 Weine von 20 der besten lokalen Winzer zu degustieren.

Gemäss dem Präsidenten des OKs, Markus Reinhard vom Seeburghof in Luzern, stiess der Saal im KKL an die

## Die grüne Welle überrollt das Land

Die Wahlen standen ganz im Zeichen der Klimahysterie und die Grünen und Grünliberalen konnten derart kräftig zulegen, sodass sie bereits einen Anspruch auf einen Bundesrats-sitz erheben. Mir scheint es, als glaubten die Wahlsieger, sie seien nun die absoluten Herrscher der Schweiz und könnten auch in diesem Stil regieren. Doch sie haben die Rechnung ohne das Volk gemacht. In der Schweiz gibt es nämlich nur einen möglichen Chef und der ist das Volk.

Die nächsten vier Jahre werden zahlreiche Referenden und Initiativen der grün-sozialistischen Gemeinschaft bringen. Wir haben grosses Glück, dass die Gründerväter unseres Landes das

Referendums- und Initiativrecht eingeführt haben, denn heute würde eine solche Idee wohl kaum mehr Chancen haben. Diese Rechte sind nun der einzige Weg, sich gegen die Regulierungsflut der kommenden Legislatur zu wehren. Es ist umso wichtiger, bei den entscheidenden Abstimmungen wie der Trinkwasserinitiative, der Pestizidinitiative und der Massentierhaltungsinitiative an die Urne zu gehen. Zahlreiche Referenden gegen irrwitzige Ideen der Grünen werden folgen.

Doch eigentlich liegen die Positionen gar nicht so weit auseinander. Dass man zur Umwelt Sorge tragen muss, da sind sich alle Parteien in der Schweiz einig, nur beim Klimathema,

welches ein Teil der Umweltpolitik ist, gehen die Meinungen zur Lösung des Problems auseinander. Die Rechten wollen «Fortschritt durch Technik, Selbstverantwortung und Innovation» und die Linken wollen «Fortschritt durch Zwang, Verbote, Steuern und Gebühren».

Bitte denken Sie daran, wenn es um die nächsten politischen Entscheidungen geht und denken Sie auch daran, dass Sie sehr privilegiert sind. Kaum ein anderes Land erlaubt seinen Bürgern in die Sachpolitik einzugreifen. Nutzen Sie also diese Chance zum Wohl unseres Landes!

Thomas A. Hodel, Schötz

sondern direkt abgestimmt?», oder «Aus welchen Gründen hat sich diese Fraktion so verhalten?» Nicht selten werden in der Mittagspause aber auch Allianzen geschmiedet. Immer wieder trifft man sich zu Gesprächen mit Politikern aus anderen Parteien, um über gemeinsame Vorstösse oder Positionen zu diskutieren. So vergehen diese zwei Stunden jeweils wie im Flug und man sitzt schon wieder im Saal, für den zweiten Teil der Session.

Da unser «Böttu» das politische Geschehen jeweils sehr ausführlich und informativ schildert, habe ich mir hier erlaubt einen etwas anderen «Brief aus dem Kantonsrat» zu verfassen. Im letzten halben Jahr wurde ich oft gefragt: Wie läuft denn eine Session so ab und was macht ihr da? Ich hoffe, mit diesem «Brief aus dem Kantonsrat» den Leserinnen und Lesern einen kleinen Einblick in die Gefühlswelt eines Neukantonsrats geben zu dürfen. Zudem lade ich Sie gerne ein, uns zu besuchen und dem politischen Geschehen zu folgen. Die Zuschauertribüne ist während der Session jeweils geöffnet. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Freundliche Grüsse aus dem Kantonsrat.